



# Stadt Graz

Amtsblatt  
der Landeshauptstadt Graz



EUROPASTADT

Nr. 1

Mittwoch, 23. Jänner 2008

Jahrgang 104

## VERLEIHUNG DES EHRENRINGES DER STADT GRAZ AN ALFRED BRENDEL

Festsitzung des Gemeinderates am 22. November 2007



Fotos: Fischer

SONDERNUMMER

Während das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Ernst Gambutz die Festfanfare von Waldemar Bloch spielt, betreten Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Bürgermeisterstellvertreter Walter Ferk, Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel und die Ehrengäste den Gemeinderatssaal.

**Bgm. Mag. Nagl:** „Sehr geehrter Herr Brendel, sehr geehrte Festgäste! Es gereicht Graz selbst zur Ehre, wenn wir heute einen Künstler von Weltrang mit dem Ehrenring der Stadt Graz auszeichnen.“

Alfred Brendels Karriere hat in Graz begonnen, die Chronik seiner musikalischen Verbundenheit mit Graz ist nicht nur in den Annalen des Musikvereines für Steiermark dokumentiert, sondern sein guter Ton hat auch auf unser Stadtleben Einfluss genommen. Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Brendel, sehr herzlich wieder in Graz begrüßen. Ihnen zu Ehren sind viele Persönlichkeiten gekommen. In Vertretung des Landeshauptmannes von Steiermark begrüße ich Frau Landtagspräsidentin Barbara Gross, in Vertretung von Herrn Diözesanbischof Dr. Kapellari begrüße ich Herrn Bischofsvikar Dr. Heinrich Schnuderl. Mein herzlicher Gruß gilt den Ehrenbürgern der Stadt Graz Herrn Landeshauptmann außer Dienst Dr. Josef Krainer,

Herrn Bürgermeister außer Dienst Alfred Stingl und Herrn Bürgermeisterstellvertreter außer Dienst Dr. Alfred Edler. Ich begrüße die Ehrenringträger Herrn Prof. Max Mayr und Herrn Univ.-Prof. DDDr. Willibald Riedler. Die Institutionen unserer Stadt werden durch folgende Persönlichkeiten vertreten: Ich begrüße den Vizepräsidenten des Oberlandesgerichtes Dr. Ulrich Leitner, die Vizepräsidentin des Landesgerichtes für Zivilrechtssachen Frau Dr. Brigitta Clementschitsch, vom Landespolizeikommando begrüße ich Herrn Oberstleutnant Gottfried Schubert, Herrn Polizeidirektor Hofrat Dr. Helmut Westermayer und den Stadtpolizeikommandanten Brigadier Kurt Kemeter. Ein ebenso herzlicher Gruß gilt unserem Herrn Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel. Ein herzliches Willkommen gilt dem Generalsekretär des Musikvereines für Steiermark Dr. Michael Nemeth sowie den Vorständen Hofrat Dr. Tito Kriegseisen, Dr. Walter Moser, DDr. Reingard Rauch, Hofrat Dr. Alfons Summer, Intendant Peter Pakesch, Stadtrat außer Dienst Dipl.-Ing. Helmut Strobl, seien Sie alle herzlich willkommen. Ein ebenso herzliches Grüß Gott allen Damen und Herren der Stadtregierung und des Gemeinderates.

Werte Damen und Herren! Alfred Brendel hat seine ‚Ausgerechnet

ich‘-Biografie mit dem Satz begonnen: ‚Ich lasse mich ungerne lokalisieren.‘ Das war die Antwort auf die Frage seines Gesprächspartners, Martin Mayer, nach seiner Herkunft und Prägung, der im nächsten Atemzug eine Aufzählung der klassisch altösterreichischen Familienbande folgen ließ.

Ich möchte Ihnen einen Sinn von Lokalisieren nennen, der dem Weltbürger Brendel durchaus gerecht wird, ohne ihn in das Korsett des Heimatstolzes zu zwingen, ohne ihn, den Vielgereisten und laut Selbstbeschreibung zahlenden Gast, für einen Ort zu reklamieren.

Ich verstehe ‚lokalisieren‘ nicht im Sinne von ‚umgrenzen‘, ‚orten‘ oder ‚begrenzen‘, sondern im Sinne von ‚entspringen‘. Nach Graz kam Alfred Brendel, der 1931 im nordmährischen Wiesenberg geboren wurde und in Zagreb zur Schule ging, im Jahre 1943. Seit seinem sechsten Lebensjahr spielte er Klavier, aber die Entscheidung, Pianist zu werden, fiel endgültig mit 17 Jahren, am 26. April 1948, nach seinem ersten Grazer Klavierabend im Kammermusiksaal. Das Programm stand unter dem Motto ‚Die Fuge im Klavierwerk‘ und Brendel spielte als 17-jähriger Debütant sehr schwierige Stücke wie die Fuge von Brahms, Händel-Variationen und die ‚Phantasie‘ von List über den Namen Bach und nach der Pause sogar eine Eigenkomposition mit einer Doppelfuge. Die Resonanz auf seinen ersten Soloabend waren vier Zugaben und drei Rezensionen, von denen zwei ihm eine große Zukunft voraussagten, das war wahrscheinlich der entscheidende Moment. Das Grazer Debüt vor mittlerweile fast 60 Jahren war der Ursprung einer Weltkarriere, die ab dem 16. Lebensjahr Brendels völlig autonom von akademischen Lehrern und ohne triebhaften Ehrgeiz verlief.

Natürlich gab es Wegmarken und Persönlichkeiten, die den jungen Alfred Brendel prägten.

Den Busoni-Wettbewerb 1949 in Bozen, wo er zu mitternächtlicher Stunde mit einem der



*Mitglieder der Stadtregierung, des Gemeinderates und der Beamtschaft sowie zahlreiche prominente Vertreter der hohen Geistlichkeit, aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur ehrten den neuen Ehrenringträger der Stadt Graz.*

schwierigsten Stücke der Klavierliteratur, Schuberts ‚Wanderer-Fantasie‘, sich in die Preisränge spielte. Die Begegnung mit Edwin Fischer, der ihm aber nie ein technischer Lehrer war, die Technik brachte er sich selber bei, und darin liegt auch seine frühe Begabung, die Technik nicht per se zu üben, sondern an schwierigsten Stücken zu erlernen.

Eine Grazerin war Weichenstellerin für Alfred Brendel: Ludovika von Kaan, seine Klavierlehrerin, die ihn zum ersten Auftritt drängte, sanft aus ihrer Obhut entließ und ihn wenig später an Edwin Fischer verwies. Von seinem Vater lieb er sich den Frack.

Damit war es der Anleihen auch schon genug: Für den Auftritt hatte er sich völlig selbstständig vorbereitet und dieses Prinzip behielt er auch bei der Anlage seines Repertoires weiterhin bei. Es lautet: ‚Man sollte sich möglichst frühzeitig überlegen, womit man leben will. Also, welches sind die Stücke, die ständig neue Energien aussenden? Die einen immer wieder verjüngen.‘

Alfred Brendels philosophische Ader und sein Griff zur Feder waren bereits Dispositionen, die in Grazer Jugendjahren angelegt waren.

Alfred Brendel ist bekannt für seinen Hang zum skurrilen Humor, verrät mir die ehemalige Generalsekretärin Frau Erika Kaufmann. Er sammelt seit seiner Jugend Objekte dieser Art, seien sie literarischer oder bildhafter Natur. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gab es am Grazer Joanneumring eine Tauschzentrale, die ‚Große Chance‘ genannt. Hier konnte man nach einem Punktesystem alles gegen alles tauschen.

Der junge Alfred Brendel ging hoffnungsfroh mit zwei Büchern – irgendein Lehrwerk, das ihm entbehrlich schien – dorthin und wurde fündig. Es war ein dadaistischer Almanach, der ihn begeisterte, weil sich dort ein Bild von Beethoven mit Schnurrband befand. Für ihn ein Schatz, den er stolz mit nach Hause trug, als

Grundstock seiner späteren Sammlung.

Der geschliffene Umgang mit der Sprache gehört zur künstlerischen Polyphonie des Alfred Brendel ebenso wie seine pianis-

und Überspitzungen bei der Realisierung zu vermeiden.

In Jahrzehnten entstand eine fleißgeborene Menge an Einspielungen, die mit der ersten Beethoven-Gesamtaufnahme Anfang



*Die ersten Gratulanten des weltberühmten Pianisten: Bürgermeister außer Dienst Alfred Stingl und das amtierende Stadtoberhaupt Mag. Siegfried Nagl.*

tische Meisterschaft, die wir dankenswerterweise auch gestern wieder erleben durften. Neben den Aufsatzsammlungen ‚Nachdenken über Musik‘ und ‚Musik beim Wort genommen‘ – um nur zwei Titel zu erwähnen – veröffentlichte er bisher vier Lyrikbände, in denen er den Hustern von Köln ein literarisches Denkmal setzte und Beethoven als Mörder Mozarts entlarvt. Als Philosoph sieht er sich selbst nicht, aber Jean Pauls Wort bewahrheitet sich in seiner Sprachpflege: ‚Sprachkürze gibt Denkweite.‘

Über seine Begabung meint Alfred Brendel in eigenen Worten: ‚Mich unterschied sehr von anderen jungen Musikern, dass ich nicht ungeduldig war. Ich hatte eine Ahnung, ich sei talentiert. Ich wollte sehen, was man mit diesem Talent anfangen kann, und sah das als langfristige Aufgabe.‘

Langfristig und zuverlässig hat Alfred Brendel sein Talent bis zum Weltruhm genutzt. Er besitzt die Geduld, ein Meisterwerk für sich selbst sprechen zu lassen

der sechziger Jahre einen frühen Höhepunkt erreichte. Brendel war damals 32.

Die späten Schubertwerke, die Konzerte mit Hermann Prey und Dietrich Fischer-Dieskau, die Suche nach der Einfachheit Mozarts und die lebenslange Befassung mit Liszt gehören zu den wichtigsten Klavierinterpretationen des 20. Jahrhunderts.

Heute hat er im Bariton Matthias Görne einen Liedpartner gefunden, auf den er große Hoffnung

*Bgm. Mag. Siegfried Nagl:*

*„Der Künstler von Weltformat Alfred Brendel trägt mit seinem Genie den Ruf dieser Stadt weit in die Welt hinaus.“*

setzt. In jüngster Zeit nahm er mit seinem Sohn Adrian die Cellosonaten von Beethoven auf. In den letzten Jahren regnete es Preise. 1998 Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker, 2002

der Robert-Schumann-Preis, 2004 Ernst-von-Siemens-Preis, 2005 Ehrenbürger seines Geburtsortes in Tschechien und heute ist wieder einmal Graz an der Reihe. Die Landeshauptstadt Graz kann sich glücklich schätzen, den begnadeten Künstler von Weltformat – Alfred Brendel – als einen ihrer großen Söhne bezeichnen zu dürfen, der mit seinem Genie den Ruf dieser Stadt weit in die Welt hinaus trägt.

Mit der Verleihung des Ehrenringes spricht die Stadt Graz einem Mann Dank und Anerkennung aus, der sich um die steirische Landeshauptstadt in hervorragender Weise verdient gemacht hat und würdigt ihn mit dieser Auszeichnung.

Ich freue mich wirklich, Ihnen, werter Herr Alfred Brendel, den Ehrenring der Stadt Graz überreichen zu dürfen mit dem Wunsch Beethovens ‚Vom Herzen möge es wieder zu Herzen gehen‘.“

Überreichung des Ehrenringes und der Urkunde durch den Bürgermeister unter den Klängen von „Canzon“ von Giovanni Battista Grillo.

**Alfred Brendel:** „Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren, ich bin kein Redner, aber ich möchte vielleicht ein paar Sachen erwähnen, die mich be-

sonders mit Graz verbinden. Ich denke an meine ersten Konzerte, es war nicht nur der erste Soloabend, den ich hier gegeben habe, sondern auch mein erstes Auftreten mit einem Orchester. Und in den Jahren unmittelbar davor, in den ersten Nachkriegsjahren, war es das Erwachen meiner ästhetischen Bedürfnisse und die ersten Gehversuche ästhetischer Art, die mich sehr beschäftigt haben. Ich komponierte damals Klaviermusik, ich malte ein paar Jahre lang, ich schrieb 24 Sonette, um mich von



*Mit einer kurzen und humorvollen Rede bedankte sich der Künstler von Weltrang Alfred Brendel für die Verleihung des Ehrenringes.*

dieser noblen Form für alle Zeiten geheilt zu haben. Ich erinnere mich an eine Aufführung ‚Sechs Personen suchen einen Autor‘ eines Studententheaters, das konsequent den Namen der Madame Pace als Parce aussprach. Ich erinnere mich natürlich an Ludovika von Kaan, bei der ich Klavierstunden genommen habe, der Gattin des damaligen Landtagspräsidenten, und an die Delinquenten, die damals nach Graz kamen, nämlich Klemens Kraus, Karl Böhm und Erich Kleiber. Natürlich die vielen Konzerte im Musikverein, dessen Ehrenmitglied ich inzwischen war, mit Sängern, mit meinem Sohn, mit den Wiener Philharmonikern, das sind alles schöne Erinnerungen, für die ich sehr dankbar bin und ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit.“

**Bgm. Mag. Nagl:** „Meine geschätzten Damen und Herren! Bevor ich die Festsitzung schließe, möchte ich Sie noch einmal bitten, sich zu erheben, weil wir die Landeshymne vom Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Prof. Mag. Ernst Gambutz hören werden.“

Zum Abschluss spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters die Landeshymne.

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes:

AMTSBLATT DER LANDESHAUPTSTADT GRAZ

Medieninhaber und Herausgeber: Magistrat Graz – Präsidialamt

Grundlegende Richtung: Das Amtsblatt der Landeshauptstadt Graz ist das offizielle Mitteilungsorgan der Stadt Graz und enthält amtliche Verlautbarungen, Stellenausschreibungen und Kundmachungen aus dem Bereich des Magistrates Graz sowie Beschlüsse aus den öffentlichen Gemeinderatssitzungen.

Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Ursula Hammerl, Rathaus, 2. Stock, Tür 216.

Redaktion: Wolfgang Polz, Rathaus, 3. Stock, Tür 324, Telefon 872/23 16, Telefax 872/23 19,

Abonnementverwaltung: Heidemarie Leeb, Telefon 872/23 17, Telefax 872/23 19, E-Mail: amtsblatt@stadt.graz.at

Jahresabonnement 21,80 Euro inklusive Porto und MwSt.,

Einzelnummer 1,09 Euro, erhältlich in der Hauptkanzlei (Rathaus, Parterre, Eingang Landhausgasse).

Erscheint jeweils am zweiten Mittwoch nach den Gemeinderatssitzungen bzw. nach Bedarf.

Gesamtherstellung: Medienfabrik Graz / Steierm. Landesdruckerei GmbH. – 146-2008

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier – ein Beitrag zum Umweltschutz.